

Umriß einer menschlichen Figur auf dem Papier festzuhalten; aber die Linien sind nicht sicher gezogen, und die Verhältnisse sind falsch. Der Alte heißt ihn aufstehen, nimmt seinerseits Platz auf dem leer gewordenen Stuhl und sagt dann lakonisch: „Nu paß uff. Ich mach' det so!“ Dabei nimmt er des Schülers Kreidestift, tupft Punkte mit fester Hand auf das graue, grobkörnige Zeichenpapier, und während er diese Punkte mittels sicher gezogener Linien miteinander verbindet, brummt er vor sich hin: „Det hab' ich von meinem Vater, der war'n Schneider!“

Gottfried Schadow, der Schneidersohn, ist Gottfried Schadow, der Akademiedirektor geworden, ein berühmter Mann. Sein Name hat Klang von einem Ende Europas bis zum andern. Derselbe Gottfried, der dienstfertig aufsprang, wenn der strenge Vater mit dem Dedelkrüge klappte, derselbe Gottfried ist jetzt seinerseits ein strenger Hausherr geworden, vielleicht nicht strenger als der Vater, aber mächtiger und gefürchteter. Sein Haus ist die Akademie, darin waltet er als König und Herr und hat seine Macht längst als einen unerschütterlichen rocher de bronze stabilirt. Die Zeiten, wo er Beispiele statuieren mußte, liegen hinter ihm, und nach Art eines alt und milde gewordenen Selbstherrschers spielt er nur noch mit dem Zügel seiner Herrschaft. Aller Abzeichen seiner Würde, jedes Flitters, der etwas darstellen soll, hat er sich längst entkleidet; er regiert durch sich selbst, kraft seiner Kraft. Ob das Sacktuch, das er aus seinem taschenreichen Rocke zieht, von Kattun ist oder von Seide; ob er riesige Filzschuhe trägt oder kalblederne Stiefel (in die der Ballen und Behen halber immer große Löcher geschnitten sind); ob er hochdeutsch spricht oder in einem Berliner Platt — es kümmert ihn nicht und kümmert andere nicht; denn weder er noch andere vergessen es, daß er „der alte Schadow“ ist. Herrschergewohnheit und das Bewußtsein völliger Überlegenheit haben seinem Auftreten längst jede Spur von Scheu genommen, und was er denkt und fühlt, das spricht er aus. Sein Wille ist Gesetz, seine Laune nicht minder.

3.

Es ist eine Abend Sitzung. Der akademische Senat hat sich versammelt: berühmte Maler und Bildhauer, keiner fehlt. Der Saal ist hell erleuchtet, und das Licht fällt auf die schönen Blechenschen